

Garten 'baut' Brücke nach China

Im Hinterhof des Restaurants „Pagode“ kann der Gast einen Blick auf fernöstlicher Kunst werfen. Oberhaupt der Familie Zhu baut am Hellweg auch Gemüse und Obst aus der alten Heimat an

Von Ferdi Dick

Mehr als 10 000 Kilometer trennen das Dorf, aus dem die Zhus stammen, und den Wattenscheider Hellweg, wo sie seit einem Jahr ein Spezialitäten-Restaurant betreiben. Mit einem chinesischen Garten hat das Familienoberhaupt nun eine Brücke zwischen der alten und der neuen Heimat geschlagen.

Wer den Hinterhof der von dräuenden Drachen flankierten "Pagode" betritt, blickt auf eine völlig fremde Welt im Miniaturformat: Eine steile, wild zerklüftete Berglandschaft, deren Zinnen von schneeweißen buddhistischen Tempelbauwerken gekrönt werden, spiegelt sich auf der Oberfläche eines von Schilf und Wasserpflanzen gesäumten Teiches wider. Nicht nur die Gäste, auch Restaurant-Besitzer Wei Wei Zhu (30) und sein Bruder Jianhai (34) sind von dem, was ihr Vater Fuqun geschaffen hat, begeistert. "Vor einem Jahr ist er einfach damit angefangen, ohne Zeichnung hat er das alles aufgebaut und arrangiert", erzählt Jianhai Zhu, der für den Service im Restaurant verantwortlich ist, während sein Bruder in der Küche das Regiment führt.

Vor allen Dingen auf Kinder übt der chinesische Garten eine magische Anziehungskraft aus. Sie haben Playmobil-Figuren und andere Kleinspielzeuge in die ihnen so fremde Landschaft gesetzt. Jianhai Zhu stört's nicht: "Wir sind halt in Deutschland", sagt er. "Und wenn die Kinder solch einen Spaß daran haben, dann freut uns das." Berge, von denen der Garten dominiert wird, gelten in China übrigens

Ziel ist die Harmonie

Ziel der chinesischen Gartengestaltung, die sich bis 3000 v. Chr. Zurück verfolgen lässt, ist es, Harmonie zwischen Erde, Himmel, Teinen, Wasser und Gebäuden herzustellen. Nicht die Pflanze steht im Vordergrund; jene Gärten sind als Abbild eines idealen Universums konzipiert.

als verbindendes Symbol zwischen Natur und Mensch. Sie sind Zeichen für Reichtum, ein langes Leben und eine unverwüsthliche Gesundheit.

Das Material für seinen chinesischen Garten hat Vater Fuqun aus dem Schutt und den Materialresten einer benachbarten Baustelle generiert, die Pagoden schnitzte er aus Kalksandsteinen, das Material für die Holzelemente und die Brücke, die in den chinesischen Garten führt, hat er im Baumarkt gekauft. Fremde Hilfe oder anderen Sachverstand hat der Baumeister, der in China das Handwerk eines Steinmetzes gelernt hat, nicht in Anspruch genommen. Sohn Jianhai, der innerhalb der Familie am besten Deutsch spricht, erläutert: "Wenn man in einem Dorf wie dem unseren aufwächst, dann muss man handwerklich sehr gut sein, sonst kann man dort das Leben nicht meistern. Shanghai, die nächste Großstadt, liegt mehr als neun Zugstunden entfernt." Als Reminiszenz an die bäuerliche Vergangenheit in China baut das Familienoberhaupt inzwischen auch Obst und Gemüse aus der Alten Heimat an. "Das gedeiht hier am Wattenscheider Hellweg ganz prächtig", freuen sich die Söhne. "Und natürlich genießen wir diese Früchte, die wir so lange entbehrt haben, ganz besonders."



wo Familie ist, also derzeit am Hellweg; zuvor war es die Nachbarstadt Gelsenkirchen. Die Enkel von Fuqun gehen hier zur Schule und lernen, im Gegensatz zum Opa, Fremdsprachen. "Mein Vater ist zwar seit zwanzig Jahren hier, aber weil er immer in der Küche gearbeitet hat, konnte er nur ganz wenige Brocken Deutsch lernen", sagt Jianhai Zhu. Auf die Frage, ob irgendwann die Rückkehr in die alte Heimat geplant ist, sagt der 34-Jährige: "Was in der Zukunft sein wird, kann kein Mensch sagen." Der Meister und sein Kunstwerk: Fuqun Zhu baute für sich und seine Familie einen chinesischen Garten. Auch die Gäste des Restaurants "Pagode" erfreuen sich am Blick auf ferne Welten.

[Die Fotos sind nachträglich eingefügt]



Für die Zhus ist Heimat da,

